

Erscheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altensburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:  
die dreispaltige Korpuszeile ober  
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.  
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 177.

Dienstag den 31. Juli.

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

## Abonnements-Ginladung.

Mit dem **1. August** eröffnen wir ein **zweimonatliches** Abonnement zum Preise von

**95 Pfennigen.**

Bestellungen werden in der Kreisblatt-Expedition (Altensburger Schulplatz 5), sowie von sämtlichen Post-Anstalten, unsern Austrägern und Ausgabestellen entgegengenommen.

## Amtlicher Theil.

Wer den an der nördlichen Grenze des Bürgergartens, an der dort befindlichen neuen Promenade entlang zum Schutze des Bürgergartengrundstücks hergestellten **Drahtzaun beschädigt** oder **übersteigt**, wird nach den gesetzlichen Bestimmungen bestraft.  
Merseburg, den 27. Juli 1888.

### Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Der **Laurenti-Jahrmart** findet am 6. August d. J. auf dem **Neumarkte** hier statt.  
Merseburg, den 27. Juli 1888.

### Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Der Fleischmeister **Knackwiz** in **Horbürg** beabsichtigt in seinem in Horbürg Nr. 36 belegenen Hausgrundstück ein **Schlachthaus** zu erbauen.

In Gemäßheit des § 17 der R.-G.-O. wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige **Einwendungen gegen diesen Bau innerhalb einer Frist von 14 Tagen** bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protocoll anzubringen, indem die ausdrückliche Verwarnung hinzugefügt wird, daß nach Ablauf der gedachten Frist Einwendungen in dem Vorverfahren nicht mehr angebracht werden können.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau zur Einsicht aus.

Dölkau, den 29. Juli 1888.

Der **Amtsvorsteher**.

## Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, 30. Juli 1888.

### Herr v. Rauchhaupt und das Kartell.

Herr v. Rauchhaupt, einer der Führer der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses und

Mitglied des Reichstags, hat in der Halle'schen Zeitung einen Artikel über das Kartell veröffentlicht, welcher den vollen Beifall der Kreuzzeitung und der ultramontanen Germania gefunden hat. Ob der Verfasser diese Wirkung erzielen wollte, kann gleichgültig sein; thatsächlich liegt in ihr schon das politische Bedenkliche des Artikels ausgesprochen.

Während alle einsichtigen Politiker sich bemühen, das bei den letzten Reichstags-Wahlen zwischen den beiden konservativen Parteien und der nationalliberalen Partei geschlossene Kartell, welches in den breitesten Schichten gegenüber dem vielsöpfigen, jede nationale Politik hemmenden Parteihader als eine wahre Wohlthat empfunden wird, auch für die bevorstehenden Landtagswahlen aufrecht zu erhalten, hat Herr v. Rauchhaupt die nationalliberale Partei heftig angegriffen und die Konservativen des Westens, namentlich der Provinz Hannover, zu einem Kampf gegen sie mehr oder weniger verblümt aufgefordert.

Daß sich Herr v. Rauchhaupt jetzt, da der Beweis von der politischen Nothwendigkeit des Zusammenwirkens der nationalen Parteien in den wohlthätigen Folgen eines solchen vor Aller Augen liegt, zum Anwalt von Bestrebungen macht, welche auf eine Spaltung der nationalen Kräfte abzielen, wäre kaum erklärlich, wenn man nicht annehmen müßte, daß er eine starke Verstärkung aus den letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses mit heimgebracht habe. Bei den Beratungen des Volksschulstufengesetzes hatte er im Verein mit dem Centrum die Vorlage mit unannehmbaren Bestimmungen belastet, welche den Zwecken Dr. Windthorst's für den von ihm beabsichtigten „Kampf um die Schule“ trefflich entsprachen. Bei der entscheidenden Abstimmung wurde jedoch der conservative Führer von der großen Mehrheit seiner Partei mit Recht im Stiche gelassen und so kam das stark gefährdete Gesetz mit seinen wesentlichen Erleichterungen für die Gemeinden unter der Mitwirkung der nationalliberalen Partei zu Stande.

Auch jetzt vertritt Herr von Rauchhaupt keineswegs die Mehrheit der Konservativen, welche nicht nur in Hinblick auf die Verhältnisse im Reich, sondern auch deshalb das Kartell aufrecht erhalten wollen, weil in gleicher Weise die Aufgaben des Landtags das Zusammenwirken mit den Mittelparteien dringend erscheinen. Als Verfasser jenes Artikels giebt er selbst zu, daß die gegenseitige Bekämpfung der Kartellparteien unter einander, in welcher man sich hier mit den Freisinnigen, dort mit den Welsen zusammenfindet, zur „politischen Konfusion“ im Reich und in Preußen führen müßte. Trotzdem bereitet er Blättern, wie der Kreuzzeitung und der Germania, die Freude, ihn an ihrer Seite zu sehen, und das eine dieser Organe, deren Politik von ganz einseitigen, den Traditionen und der inneren Lage Preußens widerprechenden kirchlichen Interessen beherrscht wird, hat sich in der Gemüths-

ung über die v. Rauchhaupt'schen Auslassungen bereits zu dem Anspruche verstiegen, wo denn im Abgeordnetenhause noch ein gemeinsamer Boden für ein ersprießliches Zusammenwirken der konservativen und der nationalliberalen Partei vorhanden wäre? Dem nationalgefiniten Wähler wird man dagegen gewiß nicht die Thorheit zutrauen dürfen, daß er glaube, daß Volksschulstufengesetz oder gar die Polenvorlagen hätten ohne die Nationalliberalen, etwa mit Hälfte des bekanntlich der Germanisirung äufferst widerstrebenden Centrums, in Kraft treten können.

Dieser Wähler wird sich auch niemals einreden lassen, daß die Zerplitterung der staatserkhaltenden Kräfte für die Lösung der großen Fragen der Zeit von Nutzen oder auch nur nicht schädlich sei. Darauf beruht aber die Hoffnung, daß die einzelnen Wahlkreise vor einem Siege einseitiger kirchlicher oder politischer Fraktionsinteressen über das nationale Bewußtsein bewahrt bleiben.

## Politische Mittheilungen. Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm II. hat in der Morgenfrühe des Sonnabends nach sechsunddreißigstündigem Aufenthalt in Stockholm die schwedische Hauptstadt wieder verlassen. Weniger geräuschvoll und großartig, aber nicht minder herzlich als in Petersburg waren Empfang und Begrüßung, welche dem Kaiser in Schweden dargebracht wurden. Die Bevölkerung der Hauptstadt des Landes begrüßte den jungen Kaiser enthusiastisch. Schweden ist ein freies Land, das Naturell seiner Bewohner neigt mehr zum Phlegma, den Sympathie-Rundgebungen der Bevölkerung Stockholms kommt daher ungleich höherer Werth zu, als jenen, deren Schauplatz die Residenz des Czaren gewesen. Militärische Schaustellungen unterblieben fast ganz, aber die ungehimmelten Begrüßungen, welche der Kaiser bei seinen Fahrten durch und um Stockholm gefunden, werden ihn dafür entschädigt haben. König Oscar begleitete am Freitag Abend seinen Gast bis an Bord der Hohenzollern, während an der Küste ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt wurde und die Menge die beiden Monarchen mit lauten Hochrufen begrüßte. Nach herzlichem Abschiede trennten sich beide Fürsten. Das deutsche Geschwader dampfte um 3 Uhr Morgens zum Hafen hinaus, die „Hohenzollern“ folgte drei Stunden später, holte aber die vorangegangenen Schiffe bald wieder ein. Die Ankunft der Kaiserflotte in Kopenhagen erfolgte heute Montag, Vormittag 11 Uhr. König Christian von Dänemark wird mit dem Prinzen Waldemar und dem Kronprinzen Friedrich der kaiserlichen Flotte auf der Dampfacht Dannebrog und einem dänischen Geschwader entgegenfahren. Prinz Waldemar verbleibt auf der Torpedoflotte, der König begiebt sich an Bord der „Hohenzollern.“ Die Landung erfolgt im Hafen an der Zollbude, wo eine Ehrenpforte

errichtet ist. Dasselbst findet Empfang der Behörden statt und wird eine Ehrenkompagnie Spalier bilden. Die Wagenfahrt begleitet eine Kavalleriesorte durch die Stadt. Auf Schloß Amalienborg findet Empfang bei der Königin Louise, der Kronprinzessin und der Prinzessin Waldemar statt. Das Dejeuner findet um 12 Uhr im Residenzpalais, das Galadiner um 7 Uhr im Palais statt. König Christian stattet dem Kaiser nach der Tafel an Bord der Hohenzollern einen Abschiedsbesuch ab. Dienstag früh 3 Uhr findet die Abfahrt nach Kiel statt und erfolgt die Ankunft Nachmittags wahrscheinlich 4 Uhr. — Der König von Schweden hat dem Kaiser und dem Prinzen Heinrich das Großkreuz des St. Olafs-Ordens, dem Grafen Herbert Bismarck das Großkreuz des Nordstern-Ordens in Brillanten verliehen.

— Das Befinden der Kaiserin Victoria und des neugeborenen Prinzen ist fortwährend günstig. Die Ausgabe besonderer Bulletins wird wohl bald eingestellt werden. Der König Oskar von Schweden hat eine Patenstelle bei des Kaisers fünften Sohn angenommen. Kaiser Franz Joseph hat unseren Kaiser telegraphisch zur Geburt seines fünften Sohnes beglückwünscht.

— Der Reichsanzeiger bringt folgenden Erlaß des Ministers von Goshler:

„Se. Majestät der Kaiser und König haben durch Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli d. J. zu bestimmen geruht, daß in allen Schulen der preussischen Monarchie die Geburt- und Todesstage der in Gott ruhenden Kaiser Wilhelm I. und Friedrich fortan als vaterländische Gedenk- und Erinnerungstage begangen werden. Indem ich die mir unterstellten Schulauufsichtsbeförden mit der Ausführung dieses Allerhöchsten Erlasses beauftrage, finde ich mich zu dem vollen Vertrauen berechtigt, daß die preussische Schule den von Sr. Majestät ausgesprochenen Willen freudig und verständnisvoll jetzt und in künftigen Tagen verwirklichen wird. Wie es dem Begriffe der Pflicht entspricht, von dem die verklärten Herrscher bis zu ihren letzten Athemzügen durchdrungen gewesen sind, wird die Schule die ihnen geweihten Tage nicht in feierlicher Muße begeben. Vielmehr wird sie dieselben ihrer gewohnten Arbeit widmen, diese aber mit einer Stunde einleiten oder beschließen, durch welche die Gemüther der zusammengehörigenden Schülern in Gottesfurcht gesammelt und in der Betrachtung der Thaten und Tugenden Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs erhoben und mit dankbarer und treuer Einstellung gegen König und Vaterland erfüllt werden.“

— In den letzten Tagen war die Nachricht verbreitet, daß im Herbst eine Monarchen-Zusammenkunft in Berlin stattfinden werde. Die Mitteilung wird jetzt für un begründet erklärt.

— Kaiser Wilhelm wird, wie aus Bayreuth gemeldet wird, der letzten Parsifal-Aufführung am 19. August beiwohnen. Eine entsprechende Mittheilung ist dem Verwaltungsrath der Festspiele bereits zugegangen. Im September wird der Kaiser in Baden-Baden erwartet, wo dann auch seine Großmutter, die Kaiserin Augusta anwesend sein wird.

— Aus Brüssel wird berichtet, es sei sicher, daß König Leopold und Kaiser Wilhelm im folgenden Monat einander begegnen werden. Ueber den Ort der Zusammenkunft verlautet nichts Sicheres; einige belgische Blätter besprechen hierfür den Badeort Spa. Es stehe nur fest, daß die Begegnung weder in Straßburg, noch in Kolmar stattfindet. — Die Nachricht, daß der Kaiser möglicherweise zum Nitterschlag-feste nach Sonnenburg kommen werde, wird in Verbindung damit gebracht, daß Prinz Heinrich am bevorstehenden Nitterschlag als Rechtsritter des Johanniterordens aufgenommen werden soll.

— Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern hat aus Anlaß der Centennarfeier für König Ludwig I. zahlreichen Persönlichkeiten Auszeichnungen verliehen. Verschiedene Fürstlichkeiten sind zu der Feier in München angekommen.

— Die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden, wie verlautet, auf die ersten Tage des November anberaumt werden. Da die Urwahlen im Jahre 1885 am 29. October erfolgten, so laufen die Mandate der Abgeordneten, an demselben Tage dieses Jahres ab und es ist eine Auflösung des Hauses vorher nicht nöthig.

— Zu den Nachrichten über die Verschleppung von Schriftstücken Kaiser Friedrichs nach England verzeichnet die Schles. Ztg. unter Vorbehalt das Gerücht, daß kürzlich ein zurückgefordertes Paquet mit Schriften, die sich namentlich

auf vermögensrechtliche Angelegenheiten beziehen sollen, wieder in Berlin angelangt sei. Die Norddeutsche Allgemeine schreibt hingegen, an allen diesen Gerüchten sei überhaupt nichts.

— Von der schlesisch-russischen Grenze wird der Fr. Ztg. geschrieben: Die Zusammenkunft der beiden Monarchen macht sich auch in den Grenzverhältnissen fühlbar. Bekannte Personen bedürfen, was früher niemals vorgekommen ist, beim Ueberschreiten der Grenze keines Passes. Die russischen Grenzbeamten sind jetzt von einer vortheilhaften Höflichkeit, die in dem auffälligen Gegensatz zu der früheren Grobheit und Wortfargheit steht. Schlesische Geschäftsleute, welche die Grenze passiren, wissen diese plötzliche Veränderung im Benehmen der russischen Beamten nicht genug zu rühmen. Hoffentlich hält's an.

#### Dänemark.

— Aus Kopenhagen wird zur bevorstehenden Ankunft Kaiser Wilhelms der „Post“ berichtet: Das Publikum macht hier einen etwas kühlen Eindruck, wobei wohl auch der andauernde Regen mitwirken mag, der sein Leben auf den Straßen aufkommen läßt. Aus demselben Grunde sind auch die Empfangsvorbereitungen noch sehr im Rückstande. Die Blätter äußern sich sympathisch. — Der Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland ist für Anfang September angemeldet. Der Aufenthalt ist auf acht Tage berechnet. — Der französische Visir „La monette“, welcher anfänglich an der Begrüßung Kaiser Wilhelms theilzunehmen gedachte, hat den Hafen von Kopenhagen verlassen und ist nordwärts in See gegangen.

#### Frankreich.

Boulanger ist zum ersten Male seit seiner Verwundung wieder ausgefahren. Die Veranstaltungen waren wie für einen Jahrmarkt-Zahnbrecher getroffen. — Der in Paris eingetroffene Reichstagsabgeordnete Antoine-Mey läßt öffentlich erklären, er denke nicht daran, sein Mandat niederzulegen. Er wolle so lange deutscher Unterthan bleiben, bis „Glaube-Bohringen“ wieder französisch sei. — Die Anarchisten haben die Leitung des Strikes in die Hand genommen, die Sache wird als ernst angesehen und die Behörden haben deshalb die schärfsten Maßregeln erlassen. Gegen 70 Personen sind in Haft. Die Regierungsdepeschen schwächen die Vorgänge beträchtlich ab, die Kämpfe zwischen den Arbeiterinnen und Polizisten waren sehr umfangreich, auch sind massenhafte Verwundungen vorgekommen.

#### Rußland.

Der Gemeinderath in Petersburg wird demnächst eine besondere Sitzung abhalten, in welcher der Bürgermeister dem freudigen Gefühl der Bevölkerung der Hauptstadt über den Besuch des Kaisers Wilhelm am russischen Hofe Ausdruck geben wird. — Bei der großen Parade in Kiew aus Anlaß der dortigen Feierlichkeiten stürzte General-Gouverneur Drentelen von Schlage getroffen vom Pferde und starb bald darauf.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Pol.-Corr. berichtet aus Petersburg, die russische Reize des deutschen Kaisers habe bloß das Terrain für die Befestigung des kritischen Charakters der gegenwärtigen Lage vorbereitet; positive Beschlüsse bezüglich der Lösung der schwebenden Fragen dürften nicht vor der Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph gefaßt werden, da es sich für's Erste darum handelt, ein Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu ermöglichen. Diese Wirkung der Entree von Peterhof werde aber auch nur ein Theil der Gesamtwirkungen sein, die sich aus den weiteren Reisen Kaiser Wilhelms ergeben werden.

#### Schweiz.

Der Bundesrath hat den in Zürich lebenden deutschen Ingenieur und Schriftsteller von Hartung ausgewiesen, weil derselbe durch seine politischen Umtriebe die Schweiz bedenklich zu kompromittieren drohe.

#### Italien.

Mittheilungen aus Rom zufolge ist der Streit Italiens mit dem Sultan von Zanzibar beigelegt. Der Sultan hat dem italienischen Konsul die weiteste Genugthuung für die s. Z. unter unehrerbietigen Ausdrücken erfolgte Ablehnung des Schreibens König Humberts zugesichert. —

Die italienische Regierung hat amtlich mittheilen lassen, sie habe von dem Gebiete von Massaua endgiltig Besitz genommen.

#### Orient.

Die im bulgarischen Ministerium vorhandenen gewissen Schwierigkeiten, sowie der Zwist zwischen dem Fürsten Ferdinand und Stambulow sind vorläufig beseitigt. — Als in der Kathedrale zu Sofia anläßlich des Jubiläums das Hochamt stattfand, verließen die Mitglieder der russischen Kolonie und viele Bulgaren, aus der Name des Fürsten Ferdinand in das Gebet eingeflochten wurde, das Gotteshaus.

#### Preussische Armeemärsche.

Die eigentlichen preussischen Armeemärsche, jene Märsche, welche nach Traditionen und Verordnungen der obersten Kriegsherrn durch die ganze preussische Armee bei ganz bestimmten militärischen Gelegenheiten gespielt werden und welche zum Theil von weltbekannten Namen herstammen oder deren Herkunft an die bedeutungsvollsten Tage der vaterländischen Vergangenheit gemahnt, kennt jeder alte preussische Soldat. Der älteste dieser Armeemärsche ist ohne Zweifel der sogen. „Deffauer Marsch“. Die Annahme, daß dieser Marsch von Leopold von Deffau, dem „alten Deffauer“, selbst herrührt, ist wohl als Mythos zu betrachten; das Richtiger dürfte vielmehr sein, daß er von seinen Truppen aus dem Feldzuge in Birmont mit nach Deutschland gebracht worden ist. Ob die Melodie italienischen Ursprungs oder ob sie in den Reihen der damaligen preussischen Soldaten erlunden worden ist, wird sich kaum noch feststellen lassen. Thatsache ist aber, daß der alte Deffauer die Melodie sehr liebte, was sich schon daraus ergibt, daß er von seinen Soldaten die Choräle „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Ein feste Burg ist unser Gott“ nach derselben singen ließ, da ihm die Melodie der Choräle nicht soldatisch genug erschien. —

Dem vorigen Jahrhundert gehören des weiteren die Märsche an, deren Urheberchaft Friedrich dem Großen zugeschrieben wird, in erster Linie der „Hohenfriedberger“ und der „Mollwitzer.“ Sehr populär ist namentlich der erstere, und von ihm darf es wohl auch als sicher gelten, daß die Komposition, zum mindesten die Melodie, von dem großen Könige herrührt. Vielleicht hat sein Debmusikus und Lehrer auf der Flöte, Quanz, die Instrumentation geliefert, doch liegt zu dieser Annahme bei der großen Einfachheit der harmonischen Ausarbeitung kein zwingender Grund vor. Es ist vielmehr keineswegs unwahrscheinlich, daß auch diese von dem Könige selbst herrührt, der ja thatsächlich einige Kenntniß in der Komposition besaß. Gerade der einfach-kraftige Charakter in der Melodie wie in der Harmonik giebt dem Marsche ein reizvoll altertümliches Gepräge. — Der „Zorgauer Marsch“, welcher vielfach auch Friedrich dem Großen zugeschrieben wird, stammt nicht von diesem, sondern gehört erst dem Anfang dieses Jahrhunderts an. Zur Schlacht von Zörgau hat er — abgesehen von dem Namen — keine Beziehung. Der Marsch wird heut der Regel nach von der preussischen Kavallerie zum Präsentieren gelassen. — Einen königlichen Urheber dagegen hat der jedem Soldaten wohlbekannte „Präsentiermarsch der Infanterie“. Friedrich Wilhelm III. hat ihn in seiner Jugend komponirt, seit 1806 ist er öffentlich bekannt; aus dieser Zeit rührt wohl auch seine Anwendung beim Präsentieren her. Von demselben Könige stammt nach der in den höchsten Kreisen glaubhaft herrschenden Annahme auch der unter dem Namen „der Rheinströmer“ bekannte Kavalleriemarsch. —

Im Anschluß an die Präsentiermärsche der Kavallerie und der Infanterie möge an dieser Stelle auch derjenige der dritten Haupttruppengattung, der Artillerie, erwähnt sein, obwohl dieser unter dem Namen des „Möllendorfmarsches“ bekannte Marsch der neueren Zeit angehört. Er stammt nämlich aus dem Jahre 1846 und trägt auch in Erfindung und Instrumentation einen modernen Charakter. Wandern alten Artilleristen, der unzählige male nach den schmetternden, echt militärischen Klängen dieses Marsches mit dem Säbel Salut gegeben hat, wird es überraschen, zu hören, daß der Komponist nicht unter den Russlern von Beruz

suchen ist. Den prächtigen Marsch komponierte der jegige Amtsgerichtsrath Julius Böllendorf während seiner Kesselerzeit, und zwar zunächst für das Garde- oder Corps-Regiment. Das damals vorhandene Material an guten Märschen war gering; zum größten Theil weitestereit die vorhandenen Militärmärsche an Trivialität und musikalischer Gehaltlosigkeit. Diese Misere trieb den jungen talentvollen Kesseler an, sich selbst einmal in diesem Genre der Composition zu versuchen, und er hatte die Genugthuung, daß die beiden jener Zeit entstammenden Märsche für Kavallerie einen so durchschlagenden Erfolg erzielten, daß sie zu Anfang der fünfziger Jahre von Friedrich Wilhelm IV. zu Armeemärschen „ernannt“ wurden.

Durften schon die bisher besprochenen Märsche als unsere eigentlichen „klassischen“ angesehen werden, so ist nunmehr derjenige zu nennen, den man wohl mit gutem Recht als den genialsten unter allen bezeichnen kann und als dessen Schöpfer denn auch der größte Tondichter aller Zeiten angehen wird, der „York'sche Marsch“ von Beethoven. Die fortreffliche Gewalt dieses Marsches, das echt kriegerische Feuer, das hier in jedem Takte lebt, weisen ihm naturgemäß den Beruf zu, den er unter den Armeemärschen zu erfüllen hat, nämlich den der begeisterten Sturmruß für gegen den Feind vorrückenden geschlossenen Kolonne. Der Marsch stammt aus dem Beginn der Freiheitskriege und war dem General York und seinem Korps gewidmet. Als Kompositist gilt allgemein Beethoven, was auch wohl gewiß der Wahrheit entsprechen dürfte. In der großen Beethoven-Ausgabe von Breitkopf und Härtel ist der Marsch allerdings nicht enthalten und auch sonst ist eine positive Bestätigung der Annahme in der allgemein zugänglichen Literatur nicht zu finden. Daß aber es eines Beethoven würdige Musikstück auch wirklich von ihm herrührt, darauf deutet schon die große Ähnlichkeit des Marsches mit dem Siegesmarsch aus der symphonischen Dichtung „Wellingtons Sieg“ (die Schlacht bei Vittoria, op. 91) hin. Man hat beim Anhören beider Märsche die Empfindung, daß dieselben Brüder sein müßten. Jedenfalls wäre es in hohem Grade wünschenswerth, wenn sich die Beethoven-Forscher auch dieser Frage annehmen und hier endlich einmal alle Zweifel beseitigen wollten.

Aus dem dänischen Feldzuge hat sich Piefke's „Düppeler Sturmarm“ bis in die neueste Zeit großer Beliebtheit erfreut.

Eine eigene patriotische Bedeutung hat auch der unter dem Namen „Pariser Einzugsarm“ bekannte Marsch erlangt. Die Herkunft desselben ist in ziemlichem Dunkel gehüllt. Bekannt ist die Erzählung, nach welcher ein preussischer Pfeifer die Melodie einem französischen Schulmeister, bei dem er in Quartier gelegen, abgelauscht und demnachst zum Marsche verarbeitet haben soll. Nach vorhandenen Notizen ist aber der Marsch schon vor 1813 in Frankfurt a. M. bekannt gewesen. Der Komponist desselben ist ein Musiker Namens Walch. Durch seine Anwendung beim Einzuge der Verbündeten in Paris 1814 ist er unter die historischen Musikstücke getreten. Im Jahr 1870, nach der Kriegserklärung Frankreichs war es neben der „Wacht am Rhein“ besonders der „Pariser Einzugsarm“, der überall als Ausdruck der aufstammenden patriotischen Begeisterung zu hören war. Wenn man seine frische, hegesfrohe Melodie heute wieder einmal hört, treten unwillkürlich jene unvergleichlichen Tage der vaterländischen Erhebung vor die Erinnerung.

### Local-Nachrichten.

Merseburg, den 30. Juli 1888.

§ Hatten wir auch auf einen zahlreicheren Besuch des Mitteldeutschen Bundeschießen am gestrigen Tage Seitens der Bewohner Merseburgs und der Umgegend gerechnet, so blieb die Wirklichkeit doch weit hinter unserer Annahme zurück. Der Zuzug nach dem Bahnhof war schon von früh an groß, überstieg aber für den Extrazug jede Erwartung. Der Andrang am Bilettschalter war geradezu lebensgefährlich und nur nach unsäglicher Mühe, tausend Rippenstößen und unfreiwilligen Quetschungen waren die Bilette zu erhalten. Für solche Gelegenheiten die freilich nicht oft vorkommen, liegt unser Biletverkauf nicht gütig und wäre es jedenfalls

mit großer Freude begrüßt worden, wenn bei solchem Andrang noch an andern Stellen Bilette zu erlangen gewesen wären.

### Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

\*\* Lüßen. Mit dem Roggenschnitt ist dieser Tage in unseren Fluren begonnen worden. Die feuchtsüßliche Witterung während der letzten beiden Wochen hat merkwürdigerweise Wachsthum und Reife der Feldfrüchte nicht im geringsten beeinträchtigt und besonders der Stand des Weizens berechtigt zu den besten Hoffnungen. Rüben, Fenchel und Kartoffeln entwickeln sich kräftig.

### Provinz und Umgegend.

† In Halle a. S. wurde am Sonntag unter sehr starker Theilnahme das erste mitteldeutsche Bundeschießen durch einen glänzenden Festzug, in dem auch die Entwicklung der Stadt dargestellt wurde, eröffnet. Vom Festbankett sandte der Oberbürgermeister Staube ein Jubelgrüßtelegramm an den Kaiser, in welchem zugleich der Dank für die Stiftung des Ehrenpreises durch den Kaiser ausgesprochen wird.

† Greiz. Ueber unsere landesherrliche Familie finden sich theilnahmsvolle Worte in einigen sächsischen Provinzialblättern. Es heißt da z. B.: Im Park des Fürsten Heinrich XXII. von Neuß a. L. sieht man täglich drei allerliebste kleine Mädchen spielen, die er besüßt. Sie spielen und lachen lustig im Grünen. Um so trauriger ist es, daß der zwölft Jahre alte Erbprinz seit dem dritten Jahre die Sprache verloren hat. Er sprach bis dahin wie ein Gesunder, verfiel aber auf Alles und ist geistig sehr gewechselt, so daß man wohl mit einiger Sicherheit darauf rechnen kann, daß die Schwäche dereinst vorübergeht.

† Pößneck. Wie dem Brieftaubenverein zu Chemnitz, so sind vom preussischen Kriegsministerium auch der Brieftauben-Gesellschaft hier selbst im vorigen Jahre 100 M. und in diesem Jahre 150 M. als Beihilfe für Trainirung der Tauben gewährt worden.

† Chemnitz. Die Sammlungen für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal haben bis jetzt die Summe von 42 424 M. 4 Pf. ergeben und sind die Gelder vorläufig bei der hiesigen Stadtbank zinslich angelegt worden.

### Bermisgde Nachrichten.

\* (Selbstmord im Gerichtssaal.) Aus Wochum, 25. d. M., wird gemeldet: Ein Commis Namens Wackers, der der Unterschlagung bezichtigt war, zog heute, als ihm von der Strafammer das Urtheil verlesen wurde, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurtheilt, einen Revolver und erschöß sich vor den Augen der Richter und des Publikums. Wackers hatte von seinem Principal 230 M. empfangen um damit bei der Reichsbank einen Wechsel zu bezahlen; er mußte aber verreisen und will das Geld, wie er das in solchen Fällen immer that, der Tochter seines Principals zur Einlösung des Wechsels gegeben haben, was diese indeß in Abrede stellte. Das Geld hatte sich nachher in einer Schublade gefunden.

(Stamgäste.) Vor einigen Wochen kam aus London ein junger Geschäftsmann, Namens Rover, nach der Stadt Greter mit der Absicht, ein Gasthaus zu pachten. Zu diesem Zwecke wandte sich Rover an ein Vermittelungsbureau, wo man ihm eine Adresse gab und hinzufügte: „Am besten ist's, Sie besuchen Morgen Mittag das Lokal und überzeugen sich selbst, wie das Geschäft geht.“ Rover besuchte den Rath, begab sich zur Stelle und fand jeden Tisch besetzt; überall wurde thätig gezecht, Wirth und Kellner hatten die größte Mühe, die Gäste zu befriedigen. Die Sache machte den besten Eindruck auf den Londoner; statt, wie er es versprochen, am Abend im Vermittelungsbureau zu berichten, wie er sich entschieden, entschloß er sich, einen Tag länger zu verweilen, um gleich Alles zum Abschluß zu bringen. Am nächsten Morgen begab Rover sich von Neuem in die Schänke; da war Alles öde und leer. Der Wirth rakte schlafend im Lehnstuhl, in der Küche gab es nichts, als eine Unmasse von Fliegen. Der junge Mann, dem die Sache bedenklich erschien, sagte, er habe sich die Geschichte überlegt und werde sich vor

der Hand nicht etablieren. Rover hatte sich dem Inhaber des Vermittelungsbureaus gegenüber verpflichtet, etwaige Speien zu bezahlen, zu seinem Bestehen erlaubt er später, daß ihn dieser auf einen Betrag von fünf Pfund Sterling als Zahlung für verabreichte Speien und Getränke verlagte habe. Bei der Gerichtsverhandlung sagte der Bureau-Inhaber Brown: „Wenn ich jemanden zu Ehren ein Haus anstreichen, malen oder tapezieren lasse, so hat der neue Herr selbstverständlich die Speien zu tragen. Ich habe, um das Wirthshaus charmant heranzuputzen, Leute dorthin geschickt, die Stammgäste spielen wollten. Was diese verzeht, muß Rover begleichen.“ Rover ist verurtheilt ob dieser Zumuthung; der Richter aber sagt: „Sie haben keineswegs in guter Absicht Blumenfetten oder Guirlanden im Hause angebracht, nein, Sie stellten Statisten, um Mr. Rover um sein gutes Geld zu betrügen. Thatsächlich hat er es nur seiner Vorsicht zu verdanken, daß er nicht Besitzer eines Wirthshauses geworden ist, in dem bloß Fliegen Stammgäste sind. Entfernen Sie sich, ehe ich daran denke, Sie statt als Kläger, als Verklagten zu betrachten.“

### Markt-Berichte.

Merseburg, 28. Juli. Höflicher u. wiederholter Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 22. bis mit 28. Juli er pro Stüd 6,00—9,00 M.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Billigste directe Bezugsquelle für Bugzin zu Herrea- und Knabenanzügen** à M. 2,35 per Meter, garantirt reine Wolle und nabefertig, ca. 140 cm breit. Verlanbt in einzelnen Metern und ganzen Stücken an Private. Durlan-Fabrik-Depot Osttinger & Co., Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Collectionen bereitwillig franco.

### Civilstands-Register der Stadt Merseburg vom 23 bis 29. Juli 1888.

Gebo ren: ein unehel. S.; dem Restaurateur W. Weise ein S., Neumarkt 64; dem Korbmacher G. Köhne ein S., Preussenstr. 11; dem Bahnarbeiter E. Sidde ein L., Annenstr. 2; dem Militär-Armüchter S. Lange eine L., Friedrichstr. 11; dem Geschäftsführer M. Gausch ein S., Leunauerstr. 8; dem Dachdecker K. Deyer ein S., Saalftr. 2; dem Handarbeiter S. Klingmüller eine L., Winberg 5; dem Schneidermeister S. Gäbde ein S., Kurzstr. 10; dem Zimmermann F. Regel ein S., H. Ritterstr. 2; zwei unehel. S.; dem Handarbeiter F. W. Albrecht ein S., Kurzstr. 7; dem Tischler R. Sad eine L.; Lobstauerstr. 12; dem Dachdecker W. Langbein eine L., Weissenfellerstr. 11. Gestorben: des Handarbeiters S. Hoffmann ein S. Friedrich Karl Hugo, 3 M., Krämpfe, Annenstr. 1; des Protokollführers F. Stumberg L. Emma Margarethe 6 W. Hirnarterienhäutung, Grünstr. 2; des Bautechnikers L. Biegl S. Curt, 8 M. Darmatarrh, Klobtauerstr. 3b; des verstor. Uhmachers Ch. C. Kopp Ehefrau Johanne Emilie geb. Fißle, 85 J. 4 M. Altersschwäche, Grünstr. 5; der Restaurateur August Sad, 63 J. 3 M. Herzklüftung, Mühlberg 3; des Restaurateurs F. Jaudsch L. Ida, 4 M. Darmatarrh, Oberbertrierstr. 5; eine unehel. S. 6 M. Krämpfe.

### Berdingung.

In hiesiger Gemeinde soll ein Theil des Hohlweges, ca. 360 □-Mtr., gepflastert und an einen leistungsfähigen Unternehmer vergeben werden.

Schriftliche Offerten mit Preisangabe sind bis zum

**Montag den 6. August 1888**

an den Unterzeichneten einzureichen.

Bedingungen sind im Ortsrichteramt einzusehen oder durch Einsendung von 1 Mtr. schriftlich zu beziehen.

Reußberg, den 27. Juli 1888.

### Der Gemeinde-Vorstand.

### Zwei weiße Gänse

sind gestern zugehauen. Gegen Futterkosten und Insertionsgebühren abzugeben beim

### Ortsrichter Becker,

Tragarth.

(Eine ältere unabhängige Person wird zur Führung einer bürgerlichen Haushaltung gesucht. Zu erfragen in der Kreisblatt-Expedition.)

### Mafulatur

ist wieder vorrätbig in der Kreisblatt-Expedition.

# Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster.

Ueberall zu haben in Büchsen à  
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

## Verkauf.

Wittwoch den 1. August cr.,  
Nachmittags 6 Uhr,  
soll die diesjährige

**Saferernte**  
von ca. 2 Morgen Land, an der Meuschauer Str.,  
hinter meinem Zimmerlage gelegen, an Ort und  
Stelle öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung  
verkauft werden.

**Albin Poser.**

Eine hochtragende Färse  
steht zu verkaufen **Porbitz 52.**

Ein tafelförmiges Clavier,  
sehr gut im Ton, ist billig zu verkaufen  
Gotthardtstraße 21.  
Ebenda ist ein fast neuer Kabriuhl zu verkaufen.

## Der neue Kursus

für  
Hand- und Kunstarbeiten,  
sowie

**Wäsche- u. Zailenschnitt-Zeichnen  
und Zuschneiden nach Maß**  
beginnt den 6. August. Junge Damen, welche  
sich daran beteiligen wollen, können sich melden bei

**Elise Naumann,**

Lauchstädterstr., neben dem „Deutschen Hof“.

Ich bin von der Reise zu-  
rückgekehrt.

**Dr. Rode.**

## Hypothekenkaptalien

jeder Größe zu dem üblichen Zinsfuß hat  
sich auszuleihen

**Carl Rindfleisch,**

in Merseburg, Burgstraße Nr. 18.

Aus reinem Rein  
Bernstein Spiritus,  
fabrizirt. Lad.

**Otto Fritze's**

## Bernstein-Decksfarbe.

Beste Anstrichfarbe für Fußböden.  
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt besser als  
Decksfarbe und steht so blank wie Lack, übertrifft  
an Haltbarkeit und Eleganz jeden bisher bekannten  
Anstrich. Sie wird streichfertig geliefert und  
kann von Jedermann selbst gestrichen werden.  
**Preis d. Originalflasche M. 2.50.**  
Musterkarten mit Gutachten sind vorrätzig.  
Alleinige Niederlage bei **Oscar  
Leberl.**

## Neue saure Gurken

empfiehlt **Ad. Michael.**

## Neue saure Gurken,

frische Kieler Speckflundern,

1a. neue Vollheringe,

frische Bratheringe

empfiehlt **A. Faust.**

## 2 Geißel. — Robert Burkhardt — Geißel 2.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Leinwand, Bettzeug, Inletts,**  
halbwoll. und reinwoll. Kleiderzeugen,  
**Blaudruck, Kallune, Gardinen, Kernkörper.**

**Tisch- und Sophadecken, Handtücher, Tischtücher, Bettdecken,**

Arbeitshemden, groß, p. Stück 1,25 Mk.,  
**lein. Betttücher, <sup>12</sup>/<sub>4</sub> breit, gesäumt, 2,50 Mk.,**

Handtücher, gesäumt, p. Stück 30 Pf.,  
Strohsäcke, p. St. 1,50 Mk., 3 St. Scheuertücher 50 Pf.

**Bettfedern,** schön weiß, habe immer auf  
Lager und verkaufe billigst.

**Robert Burkhardt.**

## CASINO.

Dienstag den 31. Juli

## Großes Militair-Concert

der ganzen Capelle des Kgl. Magdeb. Füsilier-Reg. Nr. 36.

Das Programm enthält u. A.:

**Das grosse Schlachten-Potpourri von Saro.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Billetverkauf wie bekannt. Anfang 7 1/2 Uhr.

**G. Lucas.**



Feinstes Bosnisch. Pflaumenmus,  
p. Pfd. 20 Pf.,

1a. Balparaiso-Sonig,  
p. Pfd. 55 Pf.,

empfiehlt **Max Thiele, Rokmarkt 12.**

**Visitenkarten**  
werden schnell, sauber und billig  
angefertigt in der  
Kreisblatt-Expedition.

## Ueberzeugung macht wahr!

Das schönste in  
**Herrenschaftstiefeln**  
(Kopfspiegel)  
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen  
bei

**Julius Mehne,**  
kleine Ritterstraße 1.

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Dienstag den 31. Juli: Der  
Bassenschied. — Altes Theater. Geschlossen.